

Dekan Franz Hinterholzer

6542 Pfunds 100, Mobil 0676/87307662

[f.hinterholzer@gmail.com](mailto:f.hinterholzer@gmail.com) [www.dekanat-prutz.at](http://www.dekanat-prutz.at)

# Seid stark und habt Mut

Predigt zum 16. Sonntag im JK A 2020

---

Bauersleut' und **Hobbygärtner** werden sich schwertun, die Aussagen des heutigen Evangeliums zu verstehen. Wie kann Jesus sagen, wir sollen das Unkraut zusammen mit dem Weizen wachsen lassen? **Unkraut nimmt dem Boden die Kraft und den guten Pflanzen den Platz** weg. Außerdem sieht es nicht sonderlich schön aus, so ein Garten voll mit Unkraut. Allein schon **wegen der Nachbarn** und wegen der üblen Nachrede werde ich mich bemühen, den Garten unkrautfrei zu halten.

Das wäre auch bereits ein **Argument, warum sich Jesus gegen das Jäten** ausspricht. **Wie viel tun wir nur, um gut dazustehen?** Wie viel Kraft wenden wir, um ja nicht ins Gerede zu kommen?

Manche Eltern erziehen ihre Kinder zu **Musterkindern**, nur um den **Schein** nach außen zu wahren. Wir jäten den Garten und **putzen die Fenster**, weil wir nicht negativ auffallen wollen.

Dazu sagt Jesus: **seid stark und habt Mut**, beides wachsen zu lassen. Denn stark ist nicht der, der die sauberste Fassade hat. **Stark ist, wer auch das Unvollkommene und Unvollendete aushalten kann** und wem es nicht darum geht, in der Öffentlichkeit zu glänzen.

Das Gleichnis vom Weizen und vom Unkraut könnte auch ein **Warnung** sein. Als Hobbygärtnern gestehe ich ein, **dass ich oft nicht weiß**, ob aus einem Pflänzchen eine Blume oder ein Unkraut wird. Und selbst das Unkraut kann im Grunde genommen ein **Heilkraut** sein. Zu bestimmen, was wachsen darf und was ausgerissen werden soll, ist auch eine **Form der Machtausübung**, die sehr schnell zum **Machtmissbrauch** werden kann. Die **Geschichte** kennt unzählige Beispiele, wo Menschen ihre Macht missbraucht haben und vermeintliches Unkraut im übertragenen Sinn vernichtet haben, denken wir nur an die **ethnischen Säuberungen oder an die Vernichtungslager** in der NS-Zeit.

Daher, sagt Jesus, sollen wir **Gott darüber befinden lassen**, was am Ende in die Scheune gebracht und was verbrannt wird. **Uns steht es nicht zu**, die Welt und vor allem die Menschen in gut und böse, in Weizen und Unkraut einzuteilen. Gott bewahre uns vor dieser **Anmaßung**.

Wohl aber steht es uns zu, **in unser eigenes Inneres hineinzuschauen** und dort den Weizen vom Unkraut unterscheiden zu lernen. Und wenn ich bei mir selber anfangen zu jäten, werde ich sehr schnell herausfinden, dass manches Unkraut **nicht auszurotten** ist und immer wieder kommt.

So darf ich auch bei mir selber das **Toleranzprinzip** Jesu anwenden und manches **Unkraut in meinem Herzen geduldig ertragen**. Auch bei mir **wird erst am Ende des Lebens die Spreu endgültig vom Weizen getrennt** werden.

Das heutige Evangelium will mir also auch **Mut machen, Geduld zu haben**: Geduld mit mir selber und Geduld mit dem Unkraut in Nachbars Garten.